

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark.
Direktions- und Verlagskassas: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung: Erich Schmidt, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postfachkonto Nr. 404 49 Amt Bln.

Nummer 134

Freisprecher Nr. 1

Laasphe, Mittwoch den 11. Juni 1930

55. Jahrgang

Um Lohn- und Preisabbau

Deynhauser Schiedsspruch für verbindlich erklärt — Lohnabbau 7,5%, Preisentzug 10%.

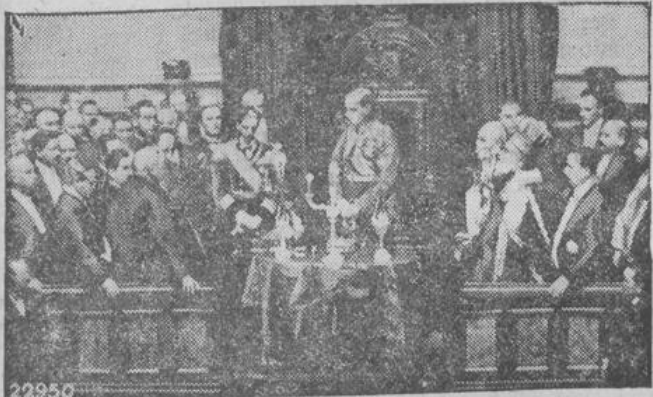


Beilegung Baligands
Eindrucksvolle Feier in Lissabon

Lissabon, 11. Juni.

Anlässlich der eindrucksvollen Beilegung des verstorbenen Grafen von Baligand hatten sich Tausende von Menschen auf dem Wege von der deutschen Gesandtschaft bis zum portugiesischen Friedhof eingefunden.

Der Trauerzug verlief die Gesandtschaft um 4 Uhr nachmittags. Es nahmen daran teil sämtliche Mitglieder des diplomatischen Korps, und zwar die Chefs der Missionen in Begleitung des gesamten Personals ihrer Missionen, das Personal der deutschen Gesandtschaft, sämtliche Mitglieder der Regierung unter Führung des Ministerpräsidenten und der Chef des Protokolls, der den Präsidenten der Republik vertrat; es folgten zahlreiche Wagen mit den Orden des Grafen und Kränzen sowie das Automobil, in dem der Graf ermordet wurde. Der mit der deutschen und portugiesischen Flagge bedeckte Sarg wurde auf einer Geschützfahre geführt an deren Seiten eine aus Kavallerieregimentern und Schwadronen der republikanischen Garde gebildete Ehrenescorte ritt. Die deutsche Kolonne und eine unzählige Menschenmenge folgten dem Sarge. Truppen der Lissaboner Garnison und der Marine erwiesen dem vorüberziehenden Zuge die Ehrenbezeugungen, während die Musik Trauermärsche spielte. Um 5.30 Uhr langte der Leichenzug auf dem Kirchhof an, wo Infanterie und eine Batterie der Artillerie Salven abfeuerten.



Königsproklamation in Bukarest.

Die Proklamation des Kronprinzen Carol zum König von Rumänien durch die Nationalversammlung. Zur Rechten König Carol, links sein Bruder, der Prinzregent Nikolaus.

Bratianu gegen den König

Glückwunsch der Königinwitwe an Carol.

Bukarest, 10. Juni.

Aus Oberammergau hat die Königinwitwe, Maria von Rumänien ein Glückwunschtelegramm an ihren Sohn Carol gerichtet. Die Königin gibt darin ihrer Freude darüber Ausdruck, daß es der Zusammenarbeit der beiden Brüder gelungen sei, Carol zu krönen. König Carol antwortete mit einem Danktelegramm. Am Pfingstmontagnachmittag empfing der König den früheren Ministerpräsidenten Maniu. Man nimmt an, daß er die neue Regierung bilden wird, der außer den Mitgliedern der nationalen Bauernpartei auch Vertreter der Volkspartei und der unabhängigen Bauernpartei sowie Dr. Lupu angehören dürften. Der König hat einen Erlass unterzeichnet, durch den alle unter der Regentschaft gegebenen Gesetze anerkannt werden.

In einer Sitzung des Vollzugsausschusses der liberalen Partei hielt der frühere Ministerpräsident Bratianu eine scharfe Rede, in der er erklärte, daß die liberale Partei mit der Wahl Carols zum König nicht einverstanden sein könne. Die Ausrufung Carols sei ein Abenteuer, das nicht lange dauern werde. Die liberale Partei könne sich unter keinen Umständen zu einem Staatsstreich hergeben. Der frühere König Ferdinand habe seinen Entschluß, den Thronverzicht Carols anzunehmen, auf Grund schwerwiegenden Materials gefaßt.

Berlin, 10. Juni.

In den Verhandlungen über den Deynhauser Schiedsspruch hatten die Arbeitgeber erklärt, daß sie die Preise in demselben Umfang wie die Löhne abbauen wollten. Diese Erklärung ist in den Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium am 5. Mai 1930 geändert worden. Es sollen nach Wegfall der Akkordüberverdienstzulagen die übertariflichen Verdienste nicht nur der Arbeiter, sondern auch sämtlicher Gehaltsempfänger am 1. Juli so gekürzt werden, daß eine Ersparnis nicht bis zu 10 Prozent, sondern bis zu 7½ Prozent der Gesamtlohn- und Gehaltssummen eintreten wird. Nach den bindenden Zusicherungen werden rückwirkend ab 1. Juni über das Ausmaß der ersparten Lohn- und Gehaltssummen hinaus die Preise in der Eisenindustrie abgebaut. Der Reichsarbeitsminister hat sich eine Nachprüfung der zukünftig festzusetzenden Preise durch Wirtschaftsfachverständige vorbehalten.

Die Verkaufsverbände der Eisenindustrie sind für nächsten Donnerstag eingeladen worden, um über das Ausmaß der Preiserhöhung Bescheid zu fassen. Bis zu diesem Zeitpunkt wird es auch nicht möglich sein, über das Ausmaß derselben etwas Genaueres zu sagen. Die Aufgaben der Industriellen scheinen aber so weitgehend zu sein, daß der Reichsarbeitsminister sich zu einer Verbindlichkeitserklärung entschlossen hat.

Die Durchführung des Lohn- und Gehaltsabbaues ist so zu denken, daß auf jedem Wert die Akkordzulage neu geregelt werden muß. Infolgedessen wird die Lohn- und Gehaltserhöhung auf den einzelnen Werten möglicherweise auch verschieden hoch sein, sie darf aber nirgends über 7½ Prozent der Lohn- und Gehaltssumme betragen.

Bei den Angestellten und leitenden Beamten muß beachtet werden, daß auch dort nur die übertariflichen und die nichttariflichen Gehälter gekürzt werden können. Trotzdem nimmt die Eisenindustrie die Preisentzug sofort vor. Sie hat sich zu einer einmonatigen Vorleistung verpflichtet und wird auch die Kürzung der Gehälter, die infolge der Kündigungsfristen teilweise erst später in Frage kommen, gleich ganz bei der Preisentzug in Rechnung stellen.

Der Schiedsspruch von Deynhausen erfaßt über 200 000 Arbeitnehmer der nordwestdeutschen Eisen- und Stahlindustrie. Seine Verbindlichkeitserklärung stellt ein Experiment dar, dessen praktischen Erfolg man abwarten muß. Voraussetzung für diesen Erfolg ist, daß es tatsächlich gelingt, durch den Preisabbau in der Gruppe Nord-West auch den Lohn- und Preisabbau in der gesamten deutschen Wirtschaft in Gang zu bringen und dadurch auf eine Erleichterung der Lebenshaltung hinzuwirken. Bekanntlich schweben zurzeit zwischen Vertretern der Industrie und der Gewerkschaften diesbezügliche Verhandlungen. Zweifellos ist das fortdauernde Hinauftreiben der Löhne und Preise auf die Dauer für die deutsche Wirtschaft untragbar. Solange aber ein Lohn- und Preisabbau nur auf einen trotz seiner Bedeutung doch engumgrenzten Bezirk der deutschen Wirtschaft beschränkt bleibt, läßt sich das Argument der Gewerkschaften nicht widerlegen, daß es eine große Ungerechtigkeit darstelle, wenn einer einzelnen Arbeitergruppe, für deren Lebenshaltung die Gestaltung der Eisenpreise keine unmittelbaren Auswirkungen hat, die gesamten Lasten der Eisenpreisentzug aufgebürdet werden.

Im Lager der Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Presse tobt denn auch ein heftiger Sturm gegen die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches. Man spricht von der folgenschwersten Entscheidung, die ein Reichsarbeitsminister seit Kriegsende getroffen hat und jagt die Entfesselung schwerer Arbeitskämpfe voraus. Man sei gewillt, „ein derartiges Attentat auf die Lebenshaltung der Arbeiterklasse abzuwehren“.

Man sollte auf dieser Seite bedenken, daß einmal ein Anfang gemacht werden muß, um die große Lohn- und Preisentzug durchzuführen, wozu sich auch die Gewerkschaften bereit erklärt haben. Es bleibt zu hoffen, daß die zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern schwebenden Verhandlungen sobald als möglich zu einem positiven Resultat führen, damit die Preisentzug tatsächlich in einer Senkung der Kleinhandelspreise, die allein von Wert sein kann, zum Ausdruck kommt.

Um Reichshilfe und Ledigensteuer

Berlin, 10. Juni.

Nachdem die ersten Auseinandersetzungen über die kurz vor Pfingsten bekanntgegebenen Finanzpläne der Regierung vorübergegangen sind, läßt sich ein etwas unbefangenes Bild von ihrer Aufnahme und ihren Ausichten gewinnen. Das Programm und vor allem seine den finanziellen Erträgen nach wesentlichen und unentbehrlichen Teile, Reichshilfe und Ledigensteuer, sind von der Presse der verschiedensten Richtungen auch überwiegend abgelehnt worden. Das gilt besonders von der Presse der Rechten und der Mitte, einschließlich der Zeitungen, die den in der Regierung vertretenen Parteien nahestehen. Zum Teil hat sich die Gegnerschaft gegen die Vorschläge in einer Sprache geäußert, deren Heftigkeit wohl nicht allein durch die jetzigen Vorschläge zu erklären, sondern seit den Aprilsteuern aufgespeichert sein dürfte. Ueber die Haltung der Fraktionen dagegen ist heute noch nichts zu sagen, als daß man weiß, daß sie auch schon die letzten Anhäufungen von Steuererträgen im April zu einem erheblichen Teil aus politischer Mäßigkeit und Scheu vor Wahlen und größeren Konflikten bewilligt haben. Man könnte darum vermuten, daß jetzt die gleichen Motive vorwalten werden, wenn der Widerspruch gegen die neuen Vorschläge im Lande nicht so kräftig und vor allem so nachhaltig erhoben wird, daß er Eindruck auf die Abgeordneten macht. Die Haltung der Sozialdemokraten ist aus ihrer Presse noch nicht deutlich zu erkennen. Das Notopfer, wenn auch in etwas milderer Form, war ja ein Einfall der Gewerkschaften der Freien wie der Christlichen. Er ist dann im Winter durch den Gedanken der allgemeinen Zuschläge zur Einkommensteuer ersetzt worden, da die Freien Gewerkschaften und besonders die sozialdemokratische Fraktion nachträglich Bedenken gegen die Sonderbesteuerung empfanden. Damals war aber die Sozialdemokratie in der Regierung. Jetzt ist sie in der Opposition, und die Wahrscheinlichkeit spricht durchaus dagegen, daß sie für ein verschärftes Projekt zugunsten einer gegnerischen Regierung eintritt, nachdem sie das mildere noch als Regierungspartei fallen gelassen hat.



Carol, der neue König von Rumänien.

Der nordchinesische Vormarsch.

Die nordchinesischen Verbündeten haben einen bedeutenden Erfolg erzielt. Die frühere Hauptstadt der Provinz Schantung, Tsinanfu, ist von ihren Truppen besetzt worden. Anscheinend wurde vorher eine Verständigung zwischen dem Befehlshaber der Garnison, General Hanfutschu, und den Angreifern erreicht, denn die Besetzung vollzog sich ohne Kampf.

Reichsbannertreffen in Magdeburg

Magdeburg, 11. Juni.

Zum diesjährigen Bundestreffen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold waren aus allen Teilen des Reiches Vertreter des Bundes sowie befreundeter Verbände, darunter auch des Oesterreichischen Schutzbundes, erschienen. Eingeleitet wurde das Treffen durch eine am Sonnabendabend veranstaltete Feier des Republikanischen Studentebundes.

Am Pfingstsonntag fand auf dem Domplatz eine von etwa 60 000 Reichsbanner-Mitgliedern besuchte Kundgebung statt, bei der der Bundesführer, Oberpräsident z. D. Höring, über die politischen Ziele und Forderungen des Bundes sprach und besonders hervorhob, daß das Reichsbanner stets eine überparteiliche Organisation gewesen sei und auch bleibe. Die Veranstaltung fand mit einem Vorbeimarsch vor dem Bundesvorstand ihren Abschluß. — Am gleichen Tage hielt in einer deutsch-österreichischen Anschließung der preußische Minister des Innern, Dr. Baentig, eine Rede, in der er die wirtschaftlichen und kulturellen Bindungen, die zwischen beiden Ländern bestehen, unterstrich. Bei einer ebenfalls am Pfingstsonntag veranstalteten republikanischen Jugendkundgebung hielt der preußische Minister für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung, Dr. Grimme, eine Rede. Er schloß mit dem Appell an die Reichsbannerjugend, die Garde des Rechtes zu sein.

Das Reichstreffen der Roten Sportler

Erfurt, 10. Juni.

Anlaßlich des Reichstreffens der Roten Sportler in Erfurt, zu dem die meisten Teilnehmer auf Lastkraftwagen aus allen Teilen des Reiches eintrafen, kam es auf den Zufahrtstraßen zu Zusammenstößen.

In dem bei Naumburg gelegenen Dorfe Hassenhausen prügelten sich Berliner Kommunisten, die sich auf der Fahrt nach Erfurt befanden, mit Mitgliedern des Werwolfes, der in Naumburg und Bad Kösen ein Reichstreffen veranstaltete. Dabei gab es mehrere Verletzte. Zwei Mitglieder des Werwolfes sollen bedenkliche Verletzungen davongetragen haben. Die Kommunisten, etwa 95 an der Zahl, setzten ihre Fahrt fort, wurden aber in Weimar von der Thüringer Landespolizei, die inzwischen verständigt worden war, festgehalten. Die Kommunisten wurden sofort von einem preußischen Kriminalbeamten, der herbeigerufen worden war, vernommen.

Am zweiten Pfingstfeiertag ereigneten sich in dem Dorfe Altenburg bei Naumburg abermals Zusammenstöße. Kommunisten, die sich auf der Heimfahrt befanden, gerieten wiederum mit Werwolfmitgliedern in eine Schlägerei, wobei es dem Vernehmen nach mehrere Schwer- und Leichtverletzte gegeben haben soll.

Die neue polnische Note

Berlin, 11. Juni.

Die neue polnische Note über den deutsch-polnischen Grenzstreifenfall bei Neuhöfen ist von dem polnischen Geschäftsträger im Auswärtigen Amt übergeben worden. Sie sucht in verschiedenen Einzelheiten, in denen sie dem deutschen Gutachten widerspricht, die Schuld auf die deutschen Grenzbeamten zu schieben. Auf diese Einzelheiten kommt es aber nach der deutschen Auffassung nicht besonders an, und es ist im ganzen zu bemerken, daß die Polen ihre bisherige Behauptung, wonach die deutschen Beamten die Grenze überschritten haben sollen, offenbar nicht mehr ernsthaft aufrechterhalten; denn sie behaupten in der Note nur noch, daß die polnischen Grenzwachter beschossen worden sind, und folgern ohne weiteres daraus die Verletzung der Grenze durch die deutschen Beamten.

Der Rückzug der Polen in dieser Beziehung ist unverkennbar, wenn sie auch den in ihrer ersten Note sofort nach dem Zwischenfall ausgesprochenen Protest aufrechterhalten.

Die deutsche Regierung wird, da die neue polnische Note keine Antwort auf die deutsche Note darstellt, sondern beide Aktionen gleichzeitig nebeneinander herlaufen, abwarten, bis von der polnischen Seite eine Antwort auf die deutsche Note eingegangen ist. Die neue polnische Note ändert jedenfalls nichts an der weiteren Verfolgung der deutschen Ansprüche, wie sie in der deutschen Note niedergelegt sind.

Morgenfeier in Salzburg

Salzburg, 10. Juni.

Im Rahmen der Salzburger Deutschumstung fand eine Morgenfeier am Hang der Hohenjohannisburg statt, an der über 20 000 Menschen teilnahmen. Die Feier schloß, nachdem Fräulein Maria Kahle der Toten, darunter Dr. Rodins gedacht hatte, mit dem Bekenntnis zur Mitarbeit am B.D.M. Nach der Verlesung des Begrüßungsgrammes des Reichspräsidenten und der Verkündung des Ergebnisses des Reichstreffens von dem Busche-Hadendhausen schloß die stimmungsvolle Feier mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes. Am Nachmittag fanden Sondertagungen statt. Die B.D.M.-Jugend traf sich im Festspielhaus.

Deutsche und französische Koloniarbeit

Von einer über Kolonialfragen gut unterrichteten Stelle wird uns geschrieben:

Im Versailler Vertrag ist Deutschland die Fähigkeit zur Kolonisationsarbeit abgesprochen worden. Unter diesem Vorwand wurde es seiner sämtlichen Kolonien beraubt. In welche Hände diese zum Teil gerieten, erhellt zur Genüge aus folgendem:

130 000 von 800 000 Eingeborenen sind in der Schlafkrankheitszone des unter französischer Verwaltung stehenden Teils der deutschen Kolonie Kamerun von der Seuche ergriffen worden. Innerhalb der nächsten fünf Jahre werden sie voraussichtlich der fürchterlichen Krankheit erlegen sein. Diese entsetzliche Tatsache wird von der französischen Kommission unter der Führung von M. Jamot, einem Spezialisten der Tropenmedizin, bestätigt. Mit bitterer Genugtuung hören wir, daß die Zahl der von der Schlafkrankheit ergriffenen Eingeborenen im Jahre 1914 infolge der deutschen Abwehrmaßnahmen in Altamerun nur 6000 betrug.

Selbst die englische Presse erhebt Vorwürfe gegen die französische Mandatsverwaltung. Die führende englische Kolonial Zeitschrift „African World“ wirft der französischen Mandatsverwaltung vor, daß sie offenbar der Seuche machtlos gegenüber stehe. Die Deutschen hätten das wundervolle wirksame Heilmittel Germanin gegen die Schlafkrankheit erfunden, während Frankreich ein wesentlich weniger wirksames Mittel französischen Ursprungs anwendet.

Unruhen auf Malta

Malta, 11. Juni.

Im Anschluß an einen Feldgottesdienst, den der Erzbischof abhielt, kam es hier zu Straßentumulten. Die Menschenmenge, die sich vor der Kathedrale ansammelte, rief stürmisch: „Hoch lebe Premierminister Strickland! Nieder mit Italien!“

An verschiedenen Stellen der Stadt ging berittene Polizei gegen die Menge vor. Der Erzbischof wurde schließlich von der Polizei aus der Kathedrale nach seinem Palais geleitet, wobei ihm seine Anhänger Kundgebungen darbrachten, während die Anhänger des Premierministers mit Gegenkundgebungen antworteten. Mehrere Personen wurden verhaftet. Während der Ruhestörungen hielten die Ladeninhaber ihre Geschäfte geschlossen.

Aus der Heimat

Mittwoch den 11. Juni 1930.

Statistik der Ehe und der Geburten

In bevölkerungspolitischer Hinsicht ist die Entwicklung und künftige Gestaltung seines Geburtenüberschusses für das deutsche Volk eine Frage von eminent wichtiger Bedeutung. Was zunächst die Grundlage der Familie — die Ehe — betrifft, so hat die Zahl der Eheschließungen im Deutschen Reich (ohne Saargebiet) nach einer Zusammenstellung des Statistischen Reichsamts im vergangenen Jahre gegenüber den Ergebnissen des Jahres 1928 eine geringe Zunahme um 2256 erfahren, so daß die Gesamtzahl der neugegründeten Ehen auf 589 431 anstieg. Wie aus dem vorläufigen Resultat der Bevölkerungsbewegung ersichtlich ist, entfielen mehr als die Hälfte — rund 62 Prozent — aller Eheschließungen auf Preußen; erst in weitem Abstande folgen die übrigen Länder, unter denen Bayern mit 63 477 an erster Stelle steht; in Sachsen wurden 50 347 und in Württemberg 22 978 neue Ehen geschlossen.

Unter den preußischen Provinzen hatte die Rheinprovinz mit 70 586 Eheschließungen im vergangenen Jahre die größte Ehefreudigkeit aufzuweisen. In Westfalen hielt sich die Zahl der neugegründeten Ehen mit 45 372 ungefähr auf derselben Höhe wie in Berlin, wo 47 102 Paare den Bund fürs Leben schlossen. Recht bedeutend war ferner die Zahl der neugegründeten Ehen in den Provinzen Sachsen mit 32 650 und Niederschlesien mit 28 222. Diese wachsende Neigung, einen eigenen Hausstand zu schaffen, ist auf den Altersaufbau der Bevölkerung zurückzuführen, der gegenwärtig eine starke Verschiebung der Altersklasse der im heiratsfähigen Alter stehenden Männer aufweist.

Ganz im Gegensatz zur steigenden Zahl der Eheschließungen steht die rückläufige Tendenz der Zahl der Lebendgeborenen (insgesamt 1 146 706), die im vergangenen Jahre um rund 36 000 geringer war als im Jahre 1928. Infolgedessen war auch der Geburtenüberschuß im Zusammenhang mit dem beträchtlichen Ansteigen der Sterbefälle während der Grippeepidemie und der außerordentlich strengen Kälteperiode während des ersten Vierteljahres 1929 um 102 562 Seelen kleiner als im Jahre 1928. Unter Berücksichtigung der Personen, die im vergangenen Jahre aus der Heimat ausgewanderten (47 966) und vom Geburtenüberschuß (340 733) abzuziehen sind, ergibt sich für das Deutsche Reich eine Bevölkerungsabnahme um 292 767 Personen für das Jahr 1929.

Laasphe:

* Was braucht ein Haushalt an Wasser? Auch für Laasphe dürfte von Interesse sein, was durchschnittlich ein Haushalt an Wasser verbraucht. Nach den Berechnungen einer benachbarten Großstadt rechnet man für die Zweizimmerwohnung mit Küche mit einem Wasserverbrauch von 59 Kubikmeter im Jahre, für die Dreizimmerwohnung mit Küche von 93 Kubikmeter, für die Vierzimmerwohnung mit Küche von 126 Kubikmeter und für die Fünzimmerwohnung mit Küche von 202 Kubikmeter. In den Haushaltungen, wo Wassermesser angebracht sind, wird hier in Laasphe bekanntlich der Kubikmeter Wasser mit 30 Pfg. berechnet.

* Musik aus dem Auto. In der Bahnhofstraße neben Kaffee Schröder hat ein Kraftwagen der V. E. W. (Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen) Aufstellung genommen. In dem sinnreich konstruierten Auto sind elektrische Apparate zur Ansicht ausgestellt. Außerdem enthält es eine elektrische Grammophonanlage, auf der heute morgen ein Konzert gegeben wurde. Es ist dies eine Vorreklame für die heute und morgen im Westf. Hof stattfindenden Werbeveranstaltungen des Elektrizitätsverbandes Bären-Brilon-Wittgenstein.

* Die Badezeiten in der Städtischen Badeanstalt haben sich etwas geändert. Wir verweisen deshalb auf die Anzeige in der heutigen Nummer.

* Die Mitglieder des Turnvereins seien noch einmal an die heute abend 9 Uhr stattfindende außerordentliche Generalversammlung erinnert.

* 30 Personen übernachteten in der Jugendherberge. Wie wir erfahren, ist infolge des schönen Wetters der Besuch in der Jugendherberge recht reger. In der Nacht zu heute wurden 30 Übernachtungen gezählt.

* Klage wird von den Anliegern der Bergstraße darüber geführt, daß von oben vom Steinbruch aus Steine nach unten auf die Häuser und auf die Bergstraße geworfen werden. Diese Steintwürfe bergen neben den häufig eintretenden Sachschäden große Gefahren für die in der Bergstraße gehenden Personen in sich. Meist sind es Kinder, die die Steine nach unten werfen, nicht bedenkend, welches Unglück sie damit anrichten können. Aufgabe der Eltern ist es, ihre Kinder ganz energig vor diesem leichtsinnigen Tun zu warnen.

Wenn man das halbschwerische Radfahren von Kindern beobachtet, muß man sich wundern, daß bei dem stets zunehmenden Verkehr nicht längst schon ein größeres Unglück vorgekommen ist. Da die Reine vom Sattel aus nicht bis zur Kretzurbel reichen, wird das rechte Bein durch den Rahmen hindurch gesteckt und auf diese Weise die rechte Pedale bedient. Es muß ohne weiteres einleuchten, daß ein Kind in dieser gefährlichen Stellung einer plötzlich auftretenden Gefahr nicht ausweichen kann und das Unglück ist geschehen. Wo es die Eltern an der nötigen Vorkehrung mangeln lassen, sollte die Polizei diesem Unfug ein Ende bereiten.

Wettervorhersage für Donnerstag: Keine wesentliche Veränderung.

Badeanstalt Laasphe. Wasser 19° C, Luft 24° C.

Erndtebrück:

Die Strompreise. Uns sind seitens der Betriebsverwaltung Verlebung, des Elektrizitätsverbands Bären-Brilon-Wittgenstein, die Bestimmungen über den Strombezug auf Grund des Haushaltstarifes 1930 zugegangen. Nach diesem Tarif liefert der Verband den Strom für Koch- und Heizzwecke, sowie für Hausgeräte mancherlei Art zu 9 Pfg. je Kilowattstunde. Die Messung des Stromverbrauchs für alle diese Geräte erfolgt nach einem besonderen Zähler, für dessen Bereithaltung eine monatliche Gebühr von 50 Pfg. erhoben wird. Eine Kostenersparnis ist bei Verwendung elektrischen Stromes für Kochzwecke gegenüber der Holz- und Kohlenfeuerung unbestreitbar. Nach den praktischen Kochvorführungen in voriger Woche im Pott'schen Saal, stellten sich die Stromkosten für die Bereithaltung eines Mittagessens für 4 Personen beispielsweise auf 7 Pfg. Dies ist dadurch möglich, daß sich die Stromzuführung nach Erreichung eines bestimmten Wärmegrades selbsttätig ausschaltet und die Speisen in der aufgeschalteten Wärme gar werden. Wenn wir dann weiter berücksichtigen, daß der Kochapparat keinerlei Wartung bedarf, die Hausfrau also durch die Bereithaltung des Essens in ihrer sonstigen Beschäftigung so gut wie gar nicht behindert wird, so ist dies eine Errungenschaft, deren Ausbarmachung in jedem Haushalt nur zu befeuert werden ist. Anders ist es dagegen mit den Kosten für elektrische Heizung. Selbst bei einem Strompreis von 9 Pfg. je Kilowattstunde, stellen sich die Heizungskosten noch zu hoch. Der Verwendung der Elektrizität für Heizzwecke in größerem Umfang werden die Kosten daher bis auf weiteres noch hemmend im Wege stehen.

Die Pulsadern bei der Arbeit aufgeschnitten.

* Frankenberg. Einem hiesigen Geschäftsmann fiel bei der Arbeit im Schaufener eine scharfe Glasfaser auf den Arm und durchschnitt ihm die Pulsadern. Er mußte sofort in die Klinik gebracht werden, da die Gefahr des Verblutens bestand.

Aus Nah und Fern.

Abgestürzt.

Frankfurt-Schwanheim, 11. Juni. Der 30jährige Arbeiter Keller stürzte von einem 35 Meter hohen Turm an der im Bau befindlichen Staustufe ab und war sofort tot.

Wirklicher Geheimrat Adolf von Harnack gestorben.

Seidelberg, 11. Juni. Am Dienstag um 18 Uhr starb im 79. Lebensjahr in der Universitätsklinik der Wirkliche Geheimrat Professor Dr. Adolf von Harnack, Präsident der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft. v. Harnack hatte sich auf der Reise von Berlin nach Heidelberg zur Tagung der Generalversammlung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft erkrankt. Dieser Erkrankung ist er erlegen. Adolf von Harnack wurde am 7. Mai in Dorpat geboren. Er studierte Theologie und Geschichte und wandte sich der Laufbahn des Universitätslehrers zu. Im Jahre 1879 wurde er ordentlicher Professor nach Gießen berufen. In gleicher Eigenschaft kam er 1886 nach Marburg und 1889 nach Berlin. Hier wurde er 1890 zum Mitglied der Preussischen Akademie der Wissenschaften ernannt. 1905 wurde er Generaldirektor der Königl. Bibliothek in Berlin, 1910 Wirklicher Geheimrat und Erzbischof. Sein Hauptwerk ist seine dreibändige Geschichte des christlichen Dogmas, von Harnack war mit einer Tochter von Professor Thierich verheiratet, einer Enkelin des berühmten Agrarhistorikers Professor Liebig.

Schweres Autunglück.

Hamburg, 11. Juni. Auf einer Pfingstfahrt verunglückte auf der Hamburg-Albender Landstraße in der Nähe von Reinfeld ein mit fünf Personen besetztes Hamburger Auto. Der Wagen fuhr beim Überholen eines anderen Fahrzeuges mit großer Geschwindigkeit gegen einen Straßenbaum, überschlug sich und stürzte in den Straßengraben. Der Kaufmann Körner aus Hamburg wurde auf der Stelle getötet, während die übrigen Insassen schwere Verletzungen erlitten und einem Krankenhaus zugeführt werden mußten, wo die Ehefrau Körner ihren Verletzungen erliegen ist.

Wissenschaftliche Werke gestohlen.

London, 11. Juni. An den Pfingstfeiertagen ist in der Bibliothek des Militärärztlichen Instituts im Londoner Brompton Millbank ein Einbruch verübt worden. Aus dem Institut wurden wertvolle wissenschaftliche Werke und seltene medizinische Präparate im Werte von einigen tausend Pfund gestohlen, ohne daß der Diebstahl, der auf das sorgfältigste vorbereitet gewesen sein muß, irgendwie bemerkt worden wäre.

Von einem Irrenjungen überfallen.

Berlin, 11. Juni. Im Nordosten Berlins wurde am Dienstag während der Sprechstunde ein Arzt von einem irrenjungen Mann überfallen, der mit einem Stiel auf den Arzt einschlug. Herbeigeeilten Hausbewohnern gelang es, den Totbenden zu bändigen. Es handelt sich um einen Arbeiter, der bereits einmal in einer Irrenanstalt untergebracht war.

Durch Kentern 3 Personen ertrunken.

Der 24jährige Walter Hausmann mit seinem in Berlin ansässigen Bruder Willi und 2 andere Leute unternahmen von Sahrn aus eine Fahrt in einem Segelboot. Etwa 1000 Met. von der Hafeneinfahrt legte eine starke Bise das Boot auf die Seite und die vier Insassen fielen ins Wasser. Ein gerade von der Reede kommender Schiffsmatrosen hatte den Unfall bemerkt, steuerte nach der Unglücksstelle und warf den mit den Wellen wirbelnden eine Leine zu. Der Versuch mißglückte, da die Leine sich in der Schiffschraube verwickelt hatte. Nur einer der Segler konnte gerettet werden, während die übrigen drei ertranken.

Anfall zweier Leipziger Koffportlerautos. Auf der Berliner Landstraße in der Nähe von Vindobach verunglückte ein auf der Heimfahrt nach Leipzig befindlicher vollbesetzter Lastkraftwagen der Roten Sportler. Infolge Auslaufens eines Rades schlug der Wagen um und die Insassen wurden auf die Straße geschleudert. Die Erfurter Berufsfeuerwehr transportierte sechs Schwerverletzte nach dem Krankenhaus. Neun leichter Verletzte wurden nach Laasphe in die Verbände in die Heimat. — Ein von

Hamburg wagen, auf Erntestückung, der steilen steil in rü über die 40 Der Haupt stehen. Zu wurden in konnten na zurückbeför

Zahre Der Rhei fordert. Dr erkrankten einer ander sich zu weit fluten. Be 21 jähriger borgen we etwa 16 jäh im Rhein Durchquer wurde von

Der T Weyer, der eine Tour ist auf der terin tödlich durchgefu — Der Buc bei einem am Pfingst wurde von der, wobei

Blühch schweren U große Gru Hochad und Personen w gaben erlit ner Tourist einem Ober das Kranke

Durch Chaussee in fen Kurve ab befest war. entgegenkom schaft über Auto geschle legt wurden 20 Personen Schotterhau derten Infa Die übrigen davon.

Ein To Chicago Tr einer Eisen menge in C rung entkam

Kiefenfe Falster brach zunächst das Firma Holz vor die Feu Kornpadhau Stodwerke i Bewohner d ihrem Schre zunächst gege 24 Stunden Stärke. Ge der Dänische men erfah, in der Lang viele Million festgelegt w

Schwier

Flüge an Kabinen

Die Deu gen Zahren welchen selbst finden würde lo einfach, w flieger in d aller Anstre lungen, diese Dieser V gegen. Soll führt werden



Hamburg kommender Lastkraftwagen und ein Anhängerwagen, auf denen Arbeiterportler zum Reichstreffen nach Erfurt fahren wollten, kamen am ersten Pfingstfeiertag an dem steilen roten Berge zwischen Grasdorf und Wärsenstedt in rückläufige Bewegung. Der Anhänger lief schräg über die Straße und stürzte um. Seine Insassen, insgesamt 40 Personen, gerieten zum Teil unter das Gefährt. Der Hauptwagen blieb vor dem umgestürzten Anhänger stehen. Zwei Personen erlitten schwere Verletzungen. Sie wurden ins Krankenhaus gebracht. Die Leichtverletzten konnten nach Anlegung von Notverbänden nach Hamburg zurückschickert werden.

Zahlreiche Unglücksfälle durch Ertrinken im Rhein. Der Rhein hat in den Pfingstfeiertagen zahlreiche Opfer gefordert. In der Nähe des Düsseldorf-Pappeldahens ertranken zwei des Schwimmens unfähige Brüder. An einer anderen Stelle wurde ein etwa 15-jähriger Junge, der sich zu weit in den Strom hinausgewagt hatte, ein Opfer der Fluten. Bei Jons versank vor den Augen seiner Braut ein 21-jähriger junger Mann. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Außerdem wird seit Pfingstsonntag ein etwa 16-jähriges Mädchen vermisst, das wahrscheinlich auch im Rhein ertrunken ist. Ein anderes Mädchen, das beim Durchqueren des Stromes einen Wadenkrampf erlitt, wurde von einem Paddler gerettet.

Der Tod im Gebirge. Der Bankbeamte Maier aus Weyer, der mit der Fachlehrerin Kortschall aus Jöhndorf eine Tour ins Groß-Reifling-Gebiet unternommen hatte, ist auf der Nordwand der Tiffi-Mauern mit seiner Begleiterin tödlich verunglückt. — Im Gebiet von Klein-Sölk ist der Wiener Tourist Georg Ehrlich auf der Hochwildstelle abgestürzt und konnte nur noch als Leiche geborgen werden. — Der Buchdruckerlehrling Robert Rieder aus Wien wurde bei einem Ausflug auf den Kaiserstuhl im Eijenergebiet am Pfingstsonntag von einem Unwetter überrascht. Er wurde von einem Wildbach erfasst und in die Tiefe geschleudert, wobei er den Tod fand.

Blitzschlag in zwei Bergsteigergruppen. Bei einem schweren Unwetter am Bahmann schlug der Blitz in eine Gruppe Bergsteiger an der Untertunfshütte am Hochst und in eine Touristengruppe an der Mittelspitze. Alle Personen wurden betäubt. Ein Friseurgehilfe aus Berchtesgaden erlitt lebensgefährliche Verbrennungen, ein Münchener Tourist trug schwere Brandwunden am Körper und an einem Oberarm davon. Die Schwererletzten wurden in das Krankenhaus Berchtesgaden gebracht.

Durch Scheinwerfer geblendet. Auf der Bittburger Chaussee in der Nähe von Trier verunglückte in einer scharfen Kurve ein Lieferauto aus Köln, das mit 25 Personen besetzt war. Der Fahrer wurde durch die Scheinwerfer eines entgegenkommenden Autos geblendet und verlor die Herrschaft über den Wagen. Sechs Personen wurden aus dem Auto geschleudert, von denen drei schwer und drei leicht verletzt wurden. — In Krampen an der Mosel rannte ein mit 20 Personen besetzter Autobus aus Rheinbach gegen einen Schotterhaufen und stürzte um. Von den hinausgeschleuderten Insassen war eine Frau auf der Stelle tot, eine weitere Frau und ein Mann wurden lebensgefährlich verletzt. Die übrigen Fahrgäste kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Ein Journalist erschossen. Der Berichterstatter der Chicago Tribune, Albert Jangle, wurde auf dem Wege nach einer Eisenbahnstation inmitten einer großen Menschenmenge in Chicago erschossen. In der allgemeinen Verwirrung entkam der Mörder.

Kieselfeuer in Nykjöbing. In Nykjöbing auf der Insel Falster brach ein Rieseneisbrand aus. Die Flammen zerstörten zunächst das große Lager und die Kontorbaulichkeiten der Firma Holz-Großhandels A.-G. Lüften-Grigat u. Co. Bevor die Feuerwehr zur Stelle war, war auch schon das Kornpackhaus der Getreidefirma Nilfen u. Co., das sieben Stochwerke umfaßt, von den Flammen erfasst worden. Die Bewohner der angrenzenden Straßen flüchteten in panischem Schrecken aus ihren Häusern. Die Feuerwehr war zunächst gegen das wütende Element völlig machtlos. Ueber 24 Stunden raste die Feuersbrunst mit unverminderter Stärke. Gegen Morgen wurde das große Lagergebäude der Dänischen Zigarren- und Tabakfabriken von den Flammen erfasst, die dann weiter auf die großen Geschäftshäuser in der Gasse übergriffen. Der Schaden beläuft sich auf viele Millionen. Die Brandursache konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Schwierigkeiten des Langstreckenflugs

Flüge an der Schwelle des Universums — Luftdichte Kabinen — Persönlicher Heldennut der Flieger bei Fernflügen

Die Deutsche Luft Hansa beschäftigt sich bereits seit einigen Jahren mit dem Problem der Langstreckenflüge, bei welchen selbstverständlich deutsche Flugzeuge Verwendung finden würden. Die Lösung dieses Problems ist keinesfalls so einfach, wie es auf Grund der Heldentaten der deutschen Flieger in den letzten Jahren evtl. erscheinen dürfte. Trotz aller Anstrengungen ist es daher bis jetzt noch nicht gelungen, dieses wichtige Problem restlos zu klären.

Dieser Lösung stehen mannigfache Schwierigkeiten entgegen. Sollen die Fernflüge in normaler Höhe durchgeführt werden, so erscheinen als Hauptschwierigkeiten atmo-

sphärische Störungen auf verschiedenen Flächen unserer Erde, denen die Apparate ausgesetzt sind.

Je höher man aber mit dem Flugzeug geht, desto geringer werden die erwähnten Störungen. Die Tatsache, daß die Luft, je höher man steigt, immer dünner wird, und damit geringeren Widerstand bietet, wodurch die übliche Geschwindigkeit auf das Doppelte und noch mehr gesteigert werden kann, hat die maßgebenden Stellen der Luftfahrt und die Fachwissenschaft auf die Idee gebracht, die Fernflüge, darunter auch die Flüge über den Atlantischen Ozean, in große Höhen zu verlegen. Außer den erwähnten Vorteilen entgeht man in diesen Höhen den regulären atmosphärischen Störungen.

Man will somit die Fernflüge in die sogenannte Stratosphäre verlegen, die in etwa 11 Kilometer Höhe beginnt. In diese Höhe reichen die unteren Störungen nicht mehr hinauf. Es gibt dort weder Wasserdampf und somit Wolken, noch Gewitter oder Wind. Die Luft besteht vorwiegend aus Stickstoff.

Die Verlegung der Flüge in so große Höhen erfordert aber die Ueberwindung mancher technischen Unzulänglichkeiten und eine besondere Berücksichtigung des menschlichen Körpers.

In diesen Höhen ist der menschliche Organismus, wie es bereits einige Male festgestellt worden ist, schweren Störungen ausgesetzt: beschleunigte Herzstätigkeit, tiefe Atmung, Gleichgewichtsstörungen, große Ermüdung, ständiges Hungergefühl, Unterschätzung von Gefahren, Ueberschätzung eigener Fähigkeiten. Da diese Erscheinungen sich auch selbstverständlich bei den Piloten bemerkbar machen, so ist die Gefährdung der Sicherheit besonders groß.

Die Vorrichtungen künstlicher Atmung, so wie wir sie heute besitzen, dürften in so großen Höhen als nicht zweckmäßig erscheinen. Die Einatmung großer Mengen Sauerstoff verursacht bald Lungenbeschwerden. Es müssen daher andere Maßnahmen getroffen und andere Vorrichtungen eingeführt werden, um den menschlichen Organismus in diesen Höhen in normaler Tätigkeit zu halten. Als eine von solchen Maßnahmen würden luftdichte Kabinen in Frage kommen, die selbstverständlich auch geheizt sein müssen, da die Temperatur in der Stratosphäre ständig — 50 Grad Celsius beträgt. Würde eine solche Kabine aber fest werden, so würden die Menschen darin sofort umkommen, denn in der Kabine wird der Luftdruck auf einer Atmosphäre gehalten, während dieser außerhalb bloß ein Drittel der Atmosphäre beträgt.

Daraus kann man erkennen, daß die Flüge an der Schwelle des Universums, als gewissermaßen Vorkboten der Flüge außerhalb der Stratosphäre, noch große Hemmnisse in sich bergen und eine besonders sorgfältige technische Vorbereitung erfordern. Wird das erreicht, so dürften die Fernflüge in der Stratosphäre in gewissem Sinne eine Ueberwindung der Zeit und des Raumes bedeuten.

Ebenso wie es gelungen ist, in Unterseebooten den Raumverschuß nach außen hin zu sichern, genau so wird die Technik daselbst in der Stratosphäre zu erreichen wissen. Deshalb dürfte die Zeit, in welcher die Fernflüge in großen Höhen vorgenommen werden, nicht mehr als unabsehbar bezeichnet werden.

Ist aber der Fernflug in normaler Höhe nicht durchführbar? Die heutigen Flugzeuge sind für Flüge in verhältnismäßig geringer Höhe, hergerichtet, die Apparate sind den Druckverhältnissen in normaler Höhe angepaßt und dürften daher auch auf fernen Strecken nicht versagen.

Dem ist aber nicht so. Die atmosphärischen Verhältnisse sind auf der Erde nicht gleich. Ueber dem Wasser, über den Wäldern und großen Steppen sowie in den Bergen, herrschen ganz andere Strömungen, als über dem kultivierten flachen Lande. Große gefährliche Flüge haben bis jetzt Köhl, Freiherr v. Hünefeld, Lindbergh, Chamberlin und Freiherr v. Rönig-Wartbaufen und Mittelholzer ausgeführt. Diese Flüge gelangen zweifellos nur dank der persönlichen Heldennütigkeit und Umlicht der Flieger, denn zahlreiche andere sind bei ähnlichen Versuchen umgekommen. Aber unter den Bedingungen, wie diese Flüge ausgeführt wurden, sind regelmäßige Passagierflüge jedenfalls nicht denkbar.

Weite Flüge können heute nur mit Zwischenlandungen vorgenommen werden, aber in dem Maße, in dem das keine Fernflüge mehr. Die Landungen in den unermesslichen Steppen Rußlands, in den wilden Bergen Afrikas oder auf dem Ozean dürften einstellend wenig ansprechend erscheinen. Um solche mehr oder weniger unangenehme Nebenerscheinungen zu beseitigen, hat man einen kombinierten Fernflug zu konstruieren versucht. Ein solcher Flug besteht darin, daß die Passagiere und Post mit Flugzeugen bis zur Küste des Ozeans gebracht werden, während sie dort von Zeppelin in Empfang genommen und über den Ozean befördert werden. Konkret besteht ein solcher Plan im Flugverkehr zwischen Berlin—Sevilla und Südamerika. Es wird intensiv an der Durchführung desselben gearbeitet, — den Ozeandienst zwischen Sevilla—Südamerika würden in dem Falle Zeppeline versehen.

Wie aus dieser Darlegung ersichtlich, sind bei der Lösung des Problems der Fernflüge noch Schwierigkeiten zu überwinden, die nicht einfach erscheinen. Daß diese Ueberwindung aber tatsächlich erfolgen wird, sei es durch die Verlegung der Flüge in die Stratosphäre, sei es durch besondere Konstruktion und Vervollkommen der Apparate in normaler Höhe, — daran dürfte angesichts der großen Fortschritte, die unsere Technik von Tag zu Tag macht, nicht zu zweifeln sein.

Mensch gegen Hyäne

Sehr abwechslungsreich und oft nicht gefahrlos ist die Jagd im wildreichen Sudan, die der bekannte österreichische Globetrotter Hugo Adolph Bernhart in seinem Buch „Typhen und Tiere im Sudan“ (11 Mark F. M. Brockhaus, Leipzig) durch Wort und Bild fesselnd beschreibt. So erzählt er einmal folgendes Abenteuer.

Fünf Löwen bis jetzt und die Hoffnung, noch einen im Eifer zu haben, ist gute Jagd! Doch diese Hoffnung zerfliegt, als ich das kummervolle Gesicht Mohammeds gewahre.

„Was ist los,“ frage ich, als er schweigt und nur sorgenvoll dreinschaut. „Herr, die Ziege ist tot.“ „Wozu?“ „Nein, Hyänen!“ Wie ist das möglich gewesen? — Er kann es nicht erklären. Eilig folge ich meiner gefrigen Spur und bald ist das Rätsel gelöst. Im sandigen Boden ist die Reihenfolge der Ereignisse mit unverkennbarer Deutlichkeit eingegraben.

Raum hatte die Hyäne den ersten Bissen verschlungen, als sie mit dem Hinterlauf in das zunächst liegende Fang-eisen geriet. In wildem Satz hatte sie es mit Rette und Unter emporgerissen. Eine Menge von Erdklumpen flogen weit umher, und einer brachte die zweite Falle zum Zuschlagen. Von Schmerz gepeinigt, flüchtet die Räuberin, wird aber natürlich durch das Eisen behindert.

„Lebend werde ich sie fangen“, rufe ich Mohammed zu. Er lächelt und meint, das sei ausgeschlossen, denn das Tier habe mehr Kraft als ein Leopard. Dies ist eine bekannte Tatsache; doch Probieren geht über Studieren. Ich nehme eine der fast 10 Millimeter starken Leine und nähere mich dem Busch, in dem die Hyäne verschwunden ist. Langsam und mühsam bahne ich mir den Weg durch das Dickicht. — Kling! kling! — die Hyäne zieht sich weiter zurück. Jetzt bekomme ich auf sieben Schritt Entfernung ihren Kopf zu Gesicht. Sie füllt sich in die Enge getrieben und hat sich gestellt. Das furchtbare Gebiß mahnt zur Vorsicht. Ich knüpfe das Tau zur Schlinge und versuche, es ihr als Lasso über den Kopf zu werfen. Jetzt, eine rasche Bewegung, und geschickt hat das Tier das Seil erfasst. Ein einmaliges Knirschen, und das feste Tau ist entzwei gebissen.

Dann spießt die Hyäne ein kurzes Stück Seil aus; in drei Teile ist die Leine also durch den schnellen Biß des mächtigen Kiefers zerlegt. Ein zweiter Versuch mit dem Lasso endet nicht erfolgreicher. Ich muß meine Taktik also ändern und ergreife einen kurzen Prügel, den ich nach der Hyäne werfe. Sie weicht aus und fängt ihn noch in der Luft auf. Doch in demselben Augenblick, wie sie ihn mit hoch-erhobenem Haupt zu zerbeißen sucht, legt sich die Schlinge um ihren Hals. Zu spät erkennt sie die Gefahr, läßt das Holz fallen und wendet sich gegen mich. Doch hier im Dickicht bin ich im Vorteil, auch hindert sie der Unter am raschen Vorwärtstommen. Im Nu bin ich um einen Baum herum und ziehe die Schlinge langsam fester zu. Festgeklammert, kann das Tier nun nicht weiter. Mit einem kurzen Seil erwische ich den Unter der Falle und binde auch ihn fest zu. Eine weitere Schlinge wird erst um den einen, dann um den zweiten Vorderlauf gelegt, und die Enden der Leinen werden dann an Ästen derart befestigt, daß die Hyäne das Seil nicht erreichen kann. Auch die letzte Wpote wird auf diese Weise gefesselt; nun kommt noch das Schwierigste, das Unschädlichmachen der gewaltigen Kiefer. Hierzu lockere ich langsam die Halschlinge und halte meiner Gegnerin einen armdicken Prügel aus hartem Holz vor die Schnauze. Richtig, tief graben sich die scharfen Zähne in das harte Holz ein! Nun lege ich eine Schlinge um die Kiefer. Der Holzprügel verhindert das Abrutschen. Nun fest zugezogen und das Seil einige Male um Kiefer und Hals geschlungen. Jetzt glaube ich fertig zu sein, doch ein lautes Krachen belehrt mich eines Besseren. — Starr vor Staunen betrachte ich die Hyäne, die den armdicken Ästigenholzprügel nach mehreren Versuchen durchgebissen und so ihren Rachen neuerdings befreit hat. Die scharfen Kiefer hätten mich dabei um ein Haar erreicht. — Aber jetzt bin ich bereits in Uebung. Nach wenigen Minuten ist der Rachen des Tieres mit Hilfe eines dickeren Prügels wieder gefesselt, und weitere Befreiungsversuche sind erfolglos. Ich läse mit Vorsicht zuerst den einen, dann die übrigen Läufe aus den Schlingen und binde sie zusammen. Mit vor Blutunterlaufenen Augen liegt das Raubtier unbeweglich in seinen Fesseln.

Legte Nachrichten.

Italien und der rumänische Staatsstreik.

Rom, 11. Juni. Die italienische Presse bringt immer deutlicher ihre Bemerkung über die Rückkehr Carols nach Rumänien und die Ausschaltung Bratianus zum Ausdruck.

Der „Tevere“ schreibt: Wir hoffen, daß die Ausrufung Carols zum König mit einer realistischen Einstellung der rumänischen Außenpolitik zusammenfällt. Die schlecht verborgene Wut der halbamtlichen Partier Kreise gibt uns gute Hoffnung. Der „Messaggero“ betont, daß Italien die Ereignisse in Rumänien mit Sympathie betrachte. Rumänien werde jetzt auf einem normalen Wege zur moralischen Einheit zurückgeführt.

Mohammedaner und Hindus.

London, 11. Juni. In der Gegend von Madras kam es zu Zusammenstößen zwischen Hindus und Mohammedanern, wobei sechs Personen getötet und mehr als 40 verwundet wurden. Die Unruhen begannen in der Nähe eines Hindutempels. Während der religiösen Feierlichkeiten machten die Mohammedaner außerhalb des Tempels Musik, was die Hindus außerordentlich aufbrachte. Die Schlupfwinkel des Stammeshauptlings Turangil an der indischen Nordwestgrenze sind nach Berichten aus Peshawar am Dienstag wieder von acht britischen Militärflugzeugen und Artillerie beschossen worden.

Wilder Streik in Buenos Aires.

Buenos Aires, 17. Juni. In Buenos Aires ist eine wilde Streikbewegung ausgebrochen. Die Bewegung ist zwar auf radikale Arbeitergruppen, die zahlenmäßig ziemlich schwach sind, beschränkt geblieben, zeichnet sich aber durch Gewalttätigkeiten aus. So wurden zwei Möbelabriten, deren Belegschaft sich dem Streik nicht angeschlossen hatte, gestürmt, wobei verschiedene Arbeitswillige verletzt wurden. Die Regierung zur Anerkennung Sowjetrußlands, die eine zeitlang bei der Regierung des Präsidenten Frigoyen bestand, ist unter dem Einfluß der neuerlichen Vorgänge und anderer Zusammenhänge zwischen Moskau und den kommunistischen Umtrieben im Lande ziemlich geschwunden. Namentlich die üblichen Hafenstreiks in Rosario werden der kommunistischen Verhüllung zugeschrieben.

Wird die Reichweite entscheiden?

Am morgigen 12. Juni stehen sich Max Schmeling und Jack Sharkey im Kampf um die Weltmeisterschaft im Boxen gegenüber. Der Kampf, der nachts 3 Uhr nach unserer Zeit in New York beginnen wird, wird von deutschen Rundfunksendern, so z. B. Langenberg, voraussichtlich übertragen werden.



Die Schulleiterin

Roman von Margarete von Saff.

9]

Nachdruck verboten.

Wundtendste Gewissensnot stand heiliger Liebe gegen-
über und wurde von ihr überwunden. Die Kranke richtete
sich auf.

„Junge, ich muß dir ein Geständnis machen, Junge, du
weißt es nicht anders, als daß ich deine leibliche Mutter
und mein Mann dein Vater ist, es ist aber nicht so.“

„Mutter, Herrgott Mutter, das kann ja nicht sein!“
rief Junge, die Hände der Kranken erfassend, „wer sind
dann meine Eltern?“

Ein krampfhafter Hustenanfall überfiel die Kranke.
Junge legte den Arm stützend um den abgezehnten Körper
der Mutter, der kraftlos zusammenfiel.

Noch einmal richtete sich die Frau auf.

„Junge, ich nahm dich auf, als ich unverheiratet war
und Schürich, den ich bald darauf kennen lernte, sagte ich,
du seiest mein leibliches Kind, es hielt ihn nicht ab, mich
zu heiraten, denn ich hatte ihm auch gesagt, daß wir ein
Vermögen hätten, von dessen Zinsen wir lebten. Er gab
dir seinen Namen und nahm dir dafür dein Geld. Nicht
auf einmal, so nach und nach, bald war es bis auf einen
kleinen Rest aufgebraucht, den er in dies Zirkusunter-
nehmen steckte. Er war ja vom Fach und leistete als
Akrobat auch etwas. Alles hätte gut gehen können, wenn
er ein guter Mensch wäre, aber das ist er nicht. Junge, ich
stehe dich an, geh von ihm, wenn ich nicht mehr bin. Dort
im Schreibschrank“, sie wies auf einen alten Sekretär,
der ihrem Bett gegenüber stand, „findest du eine Kasset-
te, die Papiere enthält, die dir Aufschluß über deine Geburt
geben.“

Wieder sank ihr kraftloser Körper in Junges Arm zu-
sammen. Ihre Augen schlossen sich müde, um sich nie
mehr zu öffnen.

Junge sank am Bett der Mutter nieder. Sie hatte
nicht bemerkt, daß in dem Augenblick, als die Mutter zu
ihm gesprochen, Schürich die nebenan liegende Stube be-
treten hatte. Jedes Wort, das die Sterbende zuletzt ge-
sprochen, hatte er gehört.

Jetzt trat er zu Junge, deren verzweifelltes Weinen
ihm Unbehagen schuf. Ihre Schulter berührend, rief er
sie an.

„Paß dich, Angelene, die Mutter ist von ihrem schweren
Leiden erlöst, dafür können wir dankbar sein, schwer genug
hat sie es gehabt.“

Seine Stimme klang rau und mit einem lauernden
Blick seiner kleinen graugrünen Augen sah er über Junge-
lene hin.

Nachdem sie sich einigermaßen beruhigt, klagte er:
„Daß das gerade jetzt kommen mußte, ist schlimm, es hält
uns hier auf. Wir sind in der Abreise, wie du weißt.“

„Woher soll ich das wissen, Vater, du hast mir kein
Wort davon gesagt.“

Er sah sie betroffen an.

„Ich dachte, du wüßtest es. Wir haben nachmittag
die Pferde auf den Transport gegeben und die Wagen
mit den Utensilien sind schon gestern fortgefahren. Unser
Bohnwagen muß nun stehen bis zum Begräbnis der
Mutter.“

Junge hörte kaum auf das, was er sprach. Sie war so
von ihrem Schmerz um den Verlust der geliebten Mutter
ingenommen, daß sie für nichts anderes Sinn hatte.

„Geh! nun schlafen, Angelene, ich werde bei der Toten
wachen“, sagte Schürich. Er reichte ihr die Hand, in die
sie mit innerem Widerstreben die ihre legte.

Die warnenden Worte der Mutter fielen ihr ein. „Ich
werde ihren Rat befolgen“, dachte sie, „und in ihm gehen.“

Eine Weile saß sie schon in ihrer kalten Kammer.
Zum Schlafengehen hatte sie sich nicht entschließen können,
als ihr plötzlich die Kassetten einfiel.

Sicher annehmend, daß der Vater wache, ging sie
in die Stube. Sie fand ihn aber auf einem bequemen
Lager, das er sich auf dem Sofa zurecht gemacht hatte.
Das trübe Glämmchen der Nachtlampe fiel auf sein rotes,
gebunzenes Gesicht. Ueber seine halbgeschlossenen Lippen
liefen tiefe Schnarmlaute. Junge schlich auf Fußspitzen
zu dem Schreibsekretär, der Schlüssel hat in dem Schloß.
Sie öffnete geräuschlos. Jedes Fach durchsuchte sie. Ver-
geblich. Es war nichts zu finden. „Wenn ich die Kassetten
nicht finde, werde ich nie erfahren, wer meine rechten
Eltern sind“, dachte sie und ein heißes Weh schnürte ihre
Brust. Sie sah zu Schürich hin. Ob der in das Geheimnis
eingeweiht war? — Plötzlich richtete er sich auf.

„Was willst du hier?“ Und die offenstehenden Kästen
bemerkend, fraate er weiter: „was suchst du?“

?!
?!

Wenn das Kind
keine Milch mehr will,
dann geben Sie ihm
Milchkathreiner*.)

Der wird dreimal
so leicht verdaut wie
Milch allein!

... und viel, viel
lieber getrunken!

*) Rezept: zur Hälfte
doppeltstarker Kathreiner,
zur Hälfte Milch!

„Eine Kassetten, Vater, die für mich wichtige Papiere
enthält.“

Er ließ sich auf sein Lager zurückfallen. „Unjinn“,
sagte er, „ich weiß nichts von wichtigen Papieren, geh!
schlafen. Papiere sind nie wichtig.“

„Für mich sind sie es, ich gehe zugrunde, wenn ich
sie nicht finde.“

Schürich warf sich auf die andere Seite. „Man geht
nicht so schnell zugrunde.“

Junge trat in ihre Stube zurück. Ihr Herz klopfte in
harten Schlägen. Sie setzte sich auf den Rand ihres Bettes;
den Kopf in die ausgestreckten Hände bergend, dachte sie
über alles nach, was ihr dieser Tag an Schwerem ge-
bracht hatte. Es aerrich ihr fast das Herz. Sie fühlte ihre

große Verlassenheit. Daß es einen Menschen gab, zu
dem sie gehörte, mit dem sie durch Bande des Blutes
verbunden war und daß dieser Mensch, ihre leibliche
Mutter, für sie nicht erreichbar war, brachte sie fast zur
Verzweiflung. Wie viel besser wäre es gewesen, ich hätte
nie etwas von meiner Herkunft erfahren! Dieses halbe
Wissen muß meine Seele in Sehnsucht und Verlangen
geraten, dachte sie. „Wenn ich die Kassetten mit den
Papieren nicht finde, so werde ich nie erfahren, wer
meine Mutter ist.“ Sie weinte still vor sich hin. Die
Stunden der Nacht schlichen. Eine nach der anderen versank
in das Meer der Einsamkeit, ohne daß Angelene es merkte.
Das erste graue Dämmerlicht des Morgens fiel schon
durch das Fenster, sie aber saß noch immer auf dem
Rande des Bettes. Leise öffnete sich die Tür ihrer Stube
und eines der Aufwartmädchen steckte den Kopf hinein.

„Kaufein Schürich, ein Herr gab mir eben diesen
Brief für Sie ab.“

Junge sah auf. Die Hoffnung, daß der Brief von
Werner sei, ließ sie hastig danach fassen.

Angelene's Augen konnten sich nicht losreißen von den
Bellen, die Werner ihr geschrieben.

4. Kapitel.

„Junge, einzig Geliebte, vergiß den peinlichen Vor-
fall, durch den wir beide überrascht wurden, und laß
es mich nicht entgelten, daß Du gekränkt worden bist,
ohne daß ich es hindern konnte. Ich hatte, nachdem
Du fort warst, eine ernste Aussprache mit meiner Mutter.
Es wird alles gut werden, Geliebte, vertraue mir. Ich
hätte Dich gern heute gesprochen, leider läßt sich eine
Zusammenkunft nicht ermöglichen. Ich muß Geschäfte
wegen nach Berlin fahren. Diese werden mich einige Tage
dort festhalten. Komm Du mir nach Berlin nach. —
Sag' nicht „nein“, Junge, es ist notwendig, daß wir
uns einmal ganz ungestört aussprechen. Nirgends können
wir das so gut wie dort, wo wir uns nicht vor neu-
gierigen Blicken zu verstecken brauchen. Morgen abend
um acht wird vor dem Hotel Deutscher Hof ein Auto
halten, der Chauffeur ist unterrichtet, wohin er Dich
zu bringen hat. In Berlin erwartet Dich voll heißer
Sehnsucht Dein Werner.“

Sie hatte aus all ihrem brennenden Schmerz heraus-
zujagen mögen: — „Ich bin doch nicht allein, er ist
zu mir zurückgekommen. Ich gehöre zu ihm und er zu
mir.“ — In einem wahren Taumel riß sie diese Freude.
Sie hielt das Briefblatt fest in ihrer Hand und trug ihr
Bild darauf, so kam ein Lächeln in ihre müden abge-
spannten Züge. — Ich werde zu ihm gehen, und wir
werden uns beide über alles aussprechen, flüsterte sie
leise vor sich hin. O Gott, wie gut wird das sein. —

Die Müdigkeit überfiel sie. Eine Weile kämpfte sie noch
gegen sie an, aber es half nichts. Fast gewaltsam riß
sie der Schlaf in seine starken Arme. . . .

Schürich erhob sich von seinem Lager. Mit verschlafenen
Augen sah er sich im Raume um, langsam kamen die Ge-
eignisse der Nacht in sein Bewußtsein zurück und hellten
sein Gesicht auf. — Jetzt muß gehandelt werden. Die
Kassetten mit den Papieren muß in Sicherheit gebracht
werden. Mit lauerndem Blick spähte er zu der Tür hin,
hinter der er Angelene wußte.

Ob sie noch schlief? Er sah auf die Uhr. Es war
neun. Sie pflegte nie so lange zu schlafen. Offensichtlich
kam er unbemerkt von ihr hinaus. Er hatte im Städtchen
ein Quartier, von dem Junge nichts ahnte, dahin wollte
er die Kassetten bringen. — Er horchte an ihrer Tür, da
aber alles still blieb, öffnete er sie behutsam. Sein
Blick fiel auf Junge, die angeliebet auf ihrem Bette lag
und fest schlief. Leise näherte er sich, bemerkte den Beutel,
der ihr im Schlaf aus der Hand gefallen war, hob ihn
auf und las ihn. Ein boshaftes Lächeln troch um seine
Lippen.

(Fortf. folgt.)

Danksagung.

Für die liebevollen Beweise herz-
lichen Teilnahme beim Heimgange unseres
teuren Entschlafenen sowie für die
tröstlichen Worte des Herrn Pastor
Sahner, sagen wir auf diesem Wege
unseren herzlichsten Dank.

Erndtebrück, 11. Juni 1930.

Wwe. Robert Bald u. Kinder.

Grasverkäufe.

Die diesjährige Heugrasnutzung auf den nach-
benannten fürstlichen Wiesen soll öffentlich meistbietend
gegen sofortige Barzahlung oder mindestens 1/2 An-
zahlung wie folgt verkauft werden:

auf der Herrnwiese am Donnerstag den
12. Juni, vorm. 9 1/2 Uhr, oberhalb des Fried-
richshammer anfangend.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Wiesen
bei Söhmanshausen gut gedüngt worden sind.

Die Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben.

Wittgenstein, den 4. Juni 1930.

Fürst Wittgenstein'sche Rentkammer.

Die Pfingstnummer

(Nr. 132 vom Samstag den 7. Juni)
der Wittgensteiner Zeitung wird in
sauberen Exemplaren mit 20 Pf. das
Stück zurückgekauft.

Geschäftsstelle
der Wittgensteiner Zeitung.

Bekanntmachung.

Die Badeanstalt ist geöffnet.

Badezeit bis zum 15. September 1930.

Sonntag vormittags von 8—10 Uhr Schwimmklub.
Sonntag vormittags von 10—11 Uhr Familienbad.
Sonntag nachmittags von 2—6 Uhr Familienbad.
Montag und Samstag vormittags von 8—9 1/2 Uhr Auf-
bauschule.

Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag vor-
mittags von 9—11 Uhr für Volksschüler, mit Ausnahme
von Montag und Samstag von 9 1/2—11 Uhr.

Vormittags von 11—1 Uhr Familienbad.
Nachmittags von 1—2 Uhr Pause.
Nachmittags von 2—3 Uhr für Schüler (Knaben).
Nachmittags von 3—5 Uhr für Frauen und Mädchen.
Nachmittags von 5—8 Uhr für Männer und Knaben.

Dienstag und Donnerstag,
vormittags von 9—11 Uhr für Männer,
vormittags von 11—1 Uhr Familienbad,
nachmittags von 1—2 Uhr Pause.

nachmittags von 2—3 Uhr für Schüler (Knaben),
nachmittags von 3—5 Uhr für Frauen und Mädchen,
nachmittags von 5—6 Uhr für Männer und Knaben,
nachmittags von 6—8 Uhr Schwimmklub.

Für das Familienbad ist Badeanzug vorgeschrieben.

Laasphe, den 11. Juni 1930.

Der Bürgermeister, Pränger.

INSERIEREN IST DER
SCHLÜSSEL ZUM ERFOLG.

Achtung! Gelegenheitstaus!

3 Drehtrom-Schleifengasmotore
kompl. mit Anlaßer 10 PS., 7,5 PS.
und 5,5 PS., erste Fabrikate, fast neu,
spottbillig mit Garantie zu verkaufen.

Gustav Otto, Obersehn (Kr. Siegen)
Auf: Obersehn Döffentl. Amt Kreuztal.

M. G. B.

„Eintracht“

Laasphe.

Die Gesang-
stunde fällt diese
Woche aus.

Der Vorstand.

Auf nach Laasphe !!!

Komme Freitag den 13. mit einer
Riesen- Sendung: Feische
Erdbeeren, Kirschen, Tomaten
und Bananen, süße Blaubeeren,
apfelsinen, 16 Stück 1.— Mk.,
herlicher Blumenkohl 40 Pf.,
freischer Spargel, Möhrchen und
Salat-Bönnchen, Riesen-Salat-
gurken 4 Stück von 1 Mk. an.

Ich verkaufe nicht einmal billig,
sondern immer billig!

Hermann Bröhl, Elberfeld



Max Hinz, Wittg. Drogerie

Laasphe, Königsstraße.

„Das schöne Wittgenstein“

Hest 2 ist erschienen. Bestellungen beim

Verlag Ernst Schmidt, Laasphe